



## In Lupsingen geht eine Ära zu Ende

Zwei Urgesteine verabschieden sich: Gemeindepräsident Ueli Scheidegger und Gemeindeverwalterin Rosanna Blum treten zurück. **Seite 35**

## Münchensteiner Kreisel bleibt Zankapfel

Beim Streit um den MFP-Kreisel in Münchenstein wollen sich der VCS und der Kanton nicht einigen. Das Kantonsgericht hat nun das letzte Wort. **Seite 27**

## Wäldchen wird nun doch Gewerbezone

Im Aescher «Widen»-Wäldchen an der Birs kann die Gemeinde nach dem Rückzug der Einsprachen das Parkplatzprojekt weiter entwickeln. **Seite 33**

# «Waldenburgerli ist Lebensader des Tals»

WB-Verwaltungsratspräsident Urs Steiner ruft dazu auf, gegen die ÖV-Sparpläne des Bundes zu kämpfen

**Die Sparvorschläge des Bundesrates im Regionalverkehr bedrohen auch die Modernisierungspläne der Waldenburgerbahn. Verwaltungsratspräsident Urs Steiner hofft, dass Politiker aus allen Lagern dagegen eine Allianz bilden.**

MICHAEL NITTAUS

Herr Steiner, mit seinen Sparideen bedroht Bundesrat Hans-Rudolf Merz auch die Existenz regionaler Bahnlinien. Muss man nun um die Zukunft des Waldenburgerli bangen?

**Urs Steiner:** Merz wirft sein Sparprogramm nun erst einmal der Meute zum Frass vor. Es wird nun auf Herz und Nieren geprüft. Die definitiven Folgen für die Waldenburgerbahn (WB) sind noch nicht absehbar.

**«Die Pläne des Bundes sind ein Stich ins Herz des Öffentlichen Verkehrs»**

Erst letzten Herbst kündigten Sie an, dass die WB neues Rollmaterial bekommen soll. Ist dies gesichert, auch falls der Bund die Subventionen kürzt?

**Steiner:** Der Leistungsauftrag des Landrates 2010-2013 sieht vier neue Fahrzeugtypen vor. Sollte Bern aber tatsächlich die Infrastruktur-Subventionen beschneiden, würde es ganz klar problematisch. Die Zukunft des Waldenburgerli wäre dann bedroht.

Könnte man nicht weiter mit den alten Kompositionen aus den Achtziger Jahren fahren?

**Steiner:** Der Öffentliche Verkehr muss für die Fahrgäste attraktiv sein. Dazu gehören auch moderne Züge. Erneuern wir unsere Flotte nicht, steigen die Leute wieder auf ihr Auto um. Das wäre gefährlich.

Gefährlich? Jetzt übertreiben Sie aber...

**Steiner:** Nein. Die Pläne des Bundes sind ein Stich ins Herz des ÖVs. Ein Land wie die Schweiz muss sich einen modernen und gut ausgebauten Öffentlichen Verkehr einfach leisten. Hier zu sparen, ist ein grosser Fehler.

Die Sparmassnahmen richten sich in erster Linie gegen unrentable Regiobahnen. So sollen sowohl eine minimale Auslastung als auch ein gewisser Kostendeckungsgrad vorgeschrieben werden. Wie steht das Waldenburgerli diesbezüglich da?

**Steiner:** Wir befördern pro Tag 5000 bis 6000 Fahrgäste und sind wohl eines der schlanksten und effizientesten Unternehmen der Schweiz. Bei der Rentabilität dürften uns die Massnahmen also nicht tangieren. Wir machen unsere Hausaufgaben.

Damit geht es dem Waldenburgerli wohl besser als dem Läuferfingerli...

**Steiner:** Ja, zwischen uns besteht ohne Frage ein grosser Unterschied. Ich möchte mich aber nicht weiter zum Läuferfingerli äussern.

Beide Bahnen sind stark in der Region verwurzelt. Wäre eine Zukunft ohne WB denkbar?

**Steiner:** Das Waldenburgerli ist die Lebensader des Waldenburgerli. Die Menschen hier brauchen es, daher muss es unbedingt erhalten werden.

Spüren Sie diesbezüglich auch Rückhalt beim Kanton?

**Steiner:** Der Kanton mit Verkehrsdirektor Jörg Krähenbühl unterstützt uns sehr.

**«Alle Politiker von links bis rechts müssen nun wirklich zusammenstehen»**

Beim ÖV derart zu sparen, widerspricht schliesslich der aktuellen Baselbieter Verkehrspolitik. Es braucht nun eindeutig eine möglichst breite Allianz der Gegnerschaft. Alle Politiker der Nordwestschweiz – von links bis rechts – müssen zusammenstehen, um zu verhindern, dass die Sparpläne tatsächlich umgesetzt werden.

## Läuferfingerli hats schwerer

Während die Waldenburgerbahn die Betriebskosten im Griff hat und pro Jahr rund zwei Millionen Fahrgäste befördert, dürfte das **Läuferfingerli** von den Massnahmen des eidgenössischen Finanzdepartements härter getroffen werden. Mit seinem **Kostendeckungsgrad von lediglich rund 20 Prozent** würde die Bahn die neuen Richtlinien nicht erfüllen, schreibt die «Basler Zeitung». Die restriktive Regelung sieht vor, dass die betreffende **Bahn zwingend auf Busbetrieb umgestellt** werden müsste – ein Horrarszenario für das Läuferfingerli. Eben-

falls unsicher ist, ob die **für diesen Sommer geplanten Perronerhöhungen** von der SBB durchgezogen werden oder ob erst der Entscheid der eidgenössischen Räte zum Sparprogramm abgewartet wird. Der Baselbieter Landrat sprach den entsprechenden **2,8-Millionen-Franken-Kredit** bereits 2008, um die Bahnhöfe entlang des Läuferfingerlis S-Bahn tauglich zu machen. Die SBB ihrerseits wollen zusätzlich eine Million Franken aufwenden, machen die Investitionen aber vom Verhalten des Kantons abhängig, der dazu noch keine Stellung nahm. (MN)



**WILL KÄMPFEN** Urs Steiner opponiert gegen die ÖV-Sparpläne des Bundes. MZ-ARCHIV

# «In der Kunst geht eine Epoche zu Ende»

Der am Donnerstag verstorbene Ernst Beyeler hinterlässt in Basel und international eine grosse Lücke

**Ernst Beyeler wurde bewundert und geschätzt – sowohl als Privatperson wie auch als Kunstsammler.**

DINA ZWIMPFER

Die Trauer um Kunstsammler, Galerist und Museumsgründer Ernst Beyeler ist gross. «Ich war schockiert, als ich gestern Morgen von seinem Tod erfuhr», sagt Bernhard Mendes Bürgi, Direktor des Kunstmuseums Basel. «Mit seinem Ableben geht eine Epoche zu Ende.»

Die Mitarbeiter der Fondation Beyeler in Riehen sind betroffen. «In den vielen Jahren der Zusammenarbeit haben wir eine enge Beziehung aufgebaut», sagt Ulf Küster, Kurator bei der Fondation Beyeler. «Wir sind deshalb sehr traurig, aber auch von Dankbarkeit erfüllt, dass wir so lange mit ihm zusammenarbeiten konnten.»

Auch Claudia Neugebauer, Geschäftsführerin der Galerie Beyeler in Basel und langjährige Mitarbeiterin von Beyeler, spürt den Verlust. «Doch er hatte ein ausgefülltes Leben, auf das er stolz sein kann.» Ausserdem sei der Tod nach den letzten paar Jahren, in denen es Beyeler ge-

sundheitlich nicht gut ging, auch eine Art Erlösung.

**Mitreissend und charismatisch**

Von verschiedenen Seiten wird Beyeler als feinfühlig, tiefgründiger Mensch beschrieben. «Bewundernswert waren seine hohen ethischen und gesellschaftlichen Werte», beschreibt ihn Regierungspräsident Guy Morin. Auffallend sei auch sein Charisma und seine Ausstrahlung gewesen, erzählt Brigitte Holzgreve, Mitglied des Stiftungsrats der von Beyeler gegründeten Stiftung Kunst für den Tropenwald. «Beyeler war ein vitaler Mensch, der sich für sein Gegenüber interessierte – er war nie schroff, arrogant oder abweisend, sondern immer warm und freundlich.»

Nicht nur seine Persönlichkeit, sondern auch seine professionelle Unterstützung werden viele vermissen. «Beyeler war mitreissend und hatte ein untrübliches Auge für Kunst», schwärmt der Kurator Küster. «Er hatte den Willen, Dinge durchzusetzen und hat uns immer wieder angeregt.» Ausserdem verfügte Beyeler über ein grosses Netzwerk. «Er hatte unglaubliche Kon-

takte in der ganzen Welt, die der Kunstszene nun fehlen werden», meint Brigitte Holzgreve.

Obwohl Beyeler eine Lücke hinterlässt, bleiben seine Vermächtnisse auch in Zukunft Bestandteile der Basler und Schweizer Kunstszene. «Es war eine grosse Leistung, dass er seine Nachfolge so vorausplanend regelte», meint Morin. Dies sei überhaupt nicht selbstverständlich.

Der Leiter des Kunstmuseums teilt diese Meinung: «Beyelers grösster Verdienst ist, dass er schon zu Lebzeiten dafür gesorgt hat, dass seine Vermächtnisse auch ohne ihn weiterleben können», sagt Mendes Bürgi.

**Art Basel als ein Vermächtnis**

Die Meinungen gehen auseinander, welches der verschiedenen Vermächtnisse Beyelers das Wichtigste sei. «Mit der Art Basel hat Beyeler etwas Unglaubliches geleistet – Chapeau», sagt Sabine Schaschl, Leiterin des Kunsthause Baselland. «Die Art Basel hat einen unermesslichen Wert für die Stadt Basel und hat dafür gesorgt, dass sich die Stadt weltweit einen Namen machen konnte.» Beyeler sei ein «Visio-

när, der seine Ideen auch umsetzen konnte», sagt Schaschl.

Für den Leiter des Kunstmuseums Basel waren die Giacometti-Sammlungen Beyelers wichtigstes Vermächtnis. «Es ist Beyeler zu verdanken, dass diese Sammlungen sich nun in der Schweiz befinden», meint Mendes Bürgi.

**Stiftung beweist Grosszügigkeit**

Morin betont indes die Grosszügigkeit, die Beyeler mit der Stiftung Fondation Beyeler bewiesen hat. «Er hat ein perfektes Museum geschaffen.» Auch Brigitte Holzgreve bezeichnet das Bauen des Museums als die Krönung seines Schaffens. «Das Museum war sein Traum. Es ist schön, dass er erleben konnte, wie beliebt und erfolgreich es war.»

Doch nicht alles kann ohne Beyeler problemlos weitergehen. Für die Stiftung Kunst für den Tropenwald, die der naturliebende Beyeler gründete, sieht die Zukunft alles andere als rosig aus. «Die Stiftung war Beyelers Idee, und er hat sie auch grösstenteils finanziert», sagt Holzgreve. Es sei deshalb fraglich, wie lange sie ohne Beyeler weiter existieren kann.

## Landrat soll bei Kultur mitreden

FDP-Landrat Patrick Schäfli fordert mehr Mitspracherecht

Mit einer Motion lässt der freisinnige Landrat Patrick Schäfli die Diskussionen um die jährliche Kulturpauschale an Basel-Stadt wieder aufleben. Der Prattler verlangt, dass künftig – sofern der zugewiesene Jahresbeitrag den Betrag von 250 000 Franken überschreitet – das Parlament und nicht mehr das Amt für Kulturelles alleine beschliesst, wohin das Geld aus dem Kulturvertrag mit Basel-Stadt fliesst.

Das Baselbiet bezahle über die Kulturpauschale jährlich rund 9 Millionen Franken an kulturelle Institutionen wie das Theater, das Kunstmuseum oder die Kulturwerkstatt Kaserne, kritisiert Schäfli. Ausserdem würden von Baselbieter Gemeinden weitere 4,5 Millionen Franken an Kulturinstitutionen aus dem Stadtkanton überwiesen. Dazu kommen noch Lotteriegelder sowie Sponsoringbeiträge der Basellandschaftlichen Kantonalbank.

Der FDP-Landrat fordert die Regierung nun auf, dem Landrat eine Vorlage zu unterbreiten. In dieser soll sie «allfällige Anpassungen in entsprechenden Gesetzen und im Kulturvertrag mit Basel-Stadt» vornehmen. Um eine Mitsprache des Landrats zu erreichen, müsse allenfalls der Kulturvertrag mit Basel-Stadt ergänzt werden. Schäfli will die Motion am 11. März einreichen. (ALE)